

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Zustellungs- und Verlags- und Vertriebskosten. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lössle, Bad Homburg v. d. H.

Samstag - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Restmetall
92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 215.

Mittwoch, den 14. September 1927.

2. Jahrgang

Die sabotierte Abrüstung.

Drei Fragen des Grafen Bernstorff.

Genf, 13. September.

Im Völkerversammlungsausschuss für Abrüstungsfragen richtete Reichstagsabgeordneter Graf Bernstorff an den Präsidenten der Kommission, den tschechoslowakischen Außenminister Beneš, die Anfrage, wie die Erklärung des Präsidenten der Kommission ausfallen werde, nach denen die Abrüstungskommission nur mit der Beschränkung nicht aber mit der Herabsetzung der Rüstungen sich beschäftigen solle. Er sei der Auffassung, daß die Kommission sich mit einer Herabsetzung der Rüstungen zu beschäftigen habe. Eine Konferenz für die Beschränkungen wäre keine Abrüstungskonferenz. Es wäre zwecklos, eine derartige Konferenz einzuberufen. Deutschland habe die Abrüstungsbestimmungen des Friedensvertrages bis zum letzten Punkt durchgeführt, für Deutschland handele es sich jetzt darum, daß die übrigen Mächte, die im Versailler Vertrag festgelegten Verpflichtungen zur allgemeinen Abrüstung entsprechend den Bestimmungen, durchführen. Graf Bernstorff richtete an den Präsidenten die Bitte, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Es handele sich hierbei um eine grundsätzliche Frage, denn in dem Bericht der vorbereitenden Abrüstungskommission befände sich ein deutscher, ein englischer und ein französischer Entwurf für die Vordrängung. In allen drei Texten werde von der Herabsetzung, dagegen nicht von Beschränkung der Rüstungen gesprochen. Graf Bernstorff wies in seinen Ausführungen weiter darauf hin, daß der Vorsitzende Beneš in seiner Erklärung auf den Zusammenschluß der Abrüstungskonferenz hingewiesen habe, ohne jedoch hierbei den Termin für den Zusammenschluß zu erwähnen. Es müsse jedoch daran erinnert werden, was bei dem Abschluß der Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission der Vorsitzende Lordon nachdrücklich erklärt habe, daß die Konferenz noch in diesem Jahre wieder zusammentreten werde. Graf Bernstorff richtete sodann an den Präsidenten die zweite Frage, ob die Abrüstungskonferenz noch in diesem Jahre und zu welchem Zeitpunkt zusammentreten werde. Er müsse dringend auf baldiges Zusammentreten der Konferenz drängen.

denen Formationen, sowie ein Duzend Stadsoffiziere. Durch die Zurückziehung des Bataillons Infanterie wird nunmehr auch die zweite Rheinbrigade auf drei Bataillone reduziert.

Polens Sicherheitsbedürfnis.

Ein Versuch mit der Sowjetunion?

Berlin, 13. September.

Aus gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die polnische Diplomatie sich gegenwärtig ernstlich mit dem Gedanken trage, der Sowjetregierung die Enthaltung Polens von jeglichen antirussischen Plänen zu garantieren gegen ein sowjetrussisches Desinteressement an der Winafrage. Polen sei entschlossen, kein Genfer Plaisir durch eine neue Schwankung nach der sowjetrussischen Seite hin zu machen und zwar durch die Anerkennung des russisch-litauischen Garantievertrages von 1926. Von einer solchen Politik verspreche man sich einen polnisch-russischen Garantievertrag nach dem Muster des Berliner Vertrages.

Rußland und die Abberufung Ratowskis.

Einschränkung der kommunistischen Propaganda in Frankreich?

Moskau, 13. September.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort bei der Sitzung der Sowjetregierung über den Beschluß des französischen Kabinetts bezüglich der Abberufung Ratowskis beschlossen worden, daß Ratowski zunächst einen Urlaub antrete und sich nach Moskau begeben soll. Die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß die Tätigkeit Ratowskis nicht über den Rahmen der üblichen diplomatischen Tätigkeiten eines Botschafters hinausgegangen seien.

Der Rücktritt Ratowskis wird zweifellos einen großen Einfluss auf den weiteren Verlauf der russisch-französischen Verhandlungen ausüben. Wer an die Stelle Ratowskis treten wird, ist noch nicht bestimmt. Als Nachfolger werden Krestinski und Jureness genannt. Offiziell weist die Sowjetregierung darauf hin, daß es einen Konflikt zwischen Moskau und Paris nicht gebe. Die Sowjetregierung sei an der Besserung der russisch-französischen Beziehungen interessiert. Wie es heißt, soll die kommunistische Propaganda in Frankreich eingeschränkt werden.

Neues vom Tage.

Reichskanzler Dr. Brüning sprach dem Evangelischen Oberkirchenrat zum Ableben seines geistlichen Vizepräsidenten, des Oberkommissars D. Dr. Paul Gensab, telegraphisch sein herzlichstes Beileid aus.

Zur endgültigen Beschäftigung über die Besoldungsfrage wird das Reichskabinett am Donnerstag zusammentreten.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß entgegen den zahlreichen anderslautenden Meldungen die hessischen Landtagswahlen in der zweiten Hälfte des November nicht stattfinden werden, da am 20. November das Tolensekt und am 27. November der erste Advent ist. Die Wahl kann daher nur vorher oder später stattfinden. Ein genauer Termin ist noch nicht bestimmt.

In Genf fand die angekündigte zweite Aussprache zwischen Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Wolbomaras statt. Die Unterredung, die längere Zeit dauerte, bezog sich auf die Remeler Vorgänge und die mit dem Remelgebiet zusammenhängenden Streitfragen.

Der „Matin“ berichtet, daß anlässlich des in der Ratowfskaffäre zwischen Paris und Moskau stattgefundenen Rotenwechsels Tschitscherin Briand den Vorschlag gemacht habe, zwischen Frankreich und Rußland ein Freundschafts- bzw. Nichteinmischungsabkommen abzuschließen.

In dem Prozeß gegen 26 Spione und Terroristen vor dem Beringer Gerichtshof wurden neun Angeklagte zum Tode und 13 zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu acht Jahren verurteilt. Vier wurden freigesprochen.

Günstige Aussichten.

In der letzten Zeit sind in der Öffentlichkeit mehrfach Stimmen aufgetaucht, die in der Beurteilung unserer Wirtschaftslage einen gewissen Pessimismus zeigen. Dem tritt nun ein berufenener Kenner unserer Wirtschaft mit Nachdruck entgegen, Geheimrat Rastl, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Dieser nahm jetzt nämlich an einer Industriellenversammlung in Halle Gelegenheit, „Wirkverhältnisse“, zu denen anscheinend nach seiner Ansicht die bekannte Rede des Geheimrats Duisberg auf der Frankfurter Tagung Anlaß gegeben hat, auszuräumen. Geheimrat Rastl führte u. a. aus:

Wenn auch nicht alle Teile der deutschen Industrie aus dem englischen Bergarbeiterstreik Nutzen gezogen haben, so wird man sich doch nicht darüber hinwegsetzen können, daß sich, in der Gesamtheit gesehen, in den letzten zwölf Monaten ein Zustand herausgebildet hat, der uns in jeder Weise mit Freude erfüllen kann, und wir haben die Pflicht, sowohl in unseren persönlichen und betrieblichen Maßnahmen, als auch in der allgemeinen Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik sowie in den Neuherungen verantwortlicher Wirtschaftsführer es so einzurichten, daß dieser Zustand nicht nur erhalten bleibt, sondern auch gefördert wird. Wir wollen nicht von der These ausgehen, daß eine Konjunktur unter allen Umständen wieder abflauen und in einer Krise enden muß. Dafür ist die langandauernde Konjunktur in Amerika ein Beispiel.

In Bezug auf Deutschland haben die Amerikaner Vertrauen, daß die günstige Entwicklung auch bei uns anhält. Auf Grund dieses Vertrauens hat Amerika in den letzten Jahren Deutschland auf dem Kreditwege geholfen. Es ist eine falsche Auffassung, wenn man glaubt, daß die Erwähnung unserer Verschuldung dem Auslande gegenüber schon ein Grund wäre, um hier etwas Pessimismus festzustellen. Jede kapitalistische Wirtschaft muß sich verschulden, wenn die Inlandkapitalbildung der wirtschaftlichen Entwicklung nicht nachgekommen ist wie jetzt bei uns. Wenn auch ohne weiteres zu geben ist, daß eine große Zahl von Krediten falsch verwendet worden ist, so darf das darüber nicht hinwegtäuschen, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Jahren im wesentlichen auf dem Auslandskredit basiert und wir auch im Zukunft mit Auslandskredit arbeiten müssen.

In dem starken Ansteigen der Inlandkonjunktur bei nicht in gleichem Maße steigender, ja zum Teil rückgängiger Ausfuhr ist nach meiner persönlichen Auffassung eine Gefahr so lange nicht zu erblicken, als sie nicht Preissteigerungen auf allen Gebieten zur Folge hat, so daß wir den Anschluß an den Weltmarkt verlieren. Es kommt ja darauf an, die Preisgestaltung zu beeinflussen und so die überschüssige Warenerzeugung auf dem Auslandsmarkt anzuküpfen. Dieser Rationalisierungsprozeß ist noch nicht abgeschlossen.

Das Attentat in Paris.

Der italienische Konsul gestorben.

Der italienische Vizekonsul in Paris, Carlo Martini, ist kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben, ohne daß er dem Polizeikommissar über die Umstände des Attentats Angaben machen konnte.

Der Attentäter, dessen Identität noch nicht festzustellen war, wurde bei seiner Festnahme von einer Herberie befallen. Nachdem man ihm eine Morphiumeinspritzung gegeben hatte, versuchten die Polizeikommissare vergeblich, ihn zu verhören. Er weigerte sich, an ihn gestellte Fragen zu beantworten. Es handelt sich um einen etwa 30 Jahre alten Italiener, bei dem keinerlei Ausweispaß oder sonstige Schriftstücke vorgefunden wurden. Er scheint alle Papiere vernichtet zu haben, so daß über seine Persönlichkeit nichts festzustellen ist.

Der Mörder ist bereits um 10.30 Uhr auf dem Konsulat erschienen, um ein Passivum zu erlangen, und hatte sich dem Vizekonsul melden lassen, der ihn gegen 11.30 Uhr empfing. Das italienische Konsulat ist auf Grund dieses Vorkommnisses heute geschlossen.

Zu dem Attentat gibt das „Journal“ näheren Aufschluß. Der unbekannte Täter habe den Vizekonsul um eine Unterredung gebeten, damit seine Frau, die in Italien geblieben sei, nach Paris kommen könne. Er habe erklärt, er sei Erbarbeiter, lebe in ziemlich ärmlichen Verhältnissen und könne die Mittel für die weite Reise seiner Frau nicht aufbringen. Martini habe eine Regelung der Angelegenheit zugesagt, jedoch darauf hingewiesen, daß die Antwort kaum einstweilen ausfallen würde.

Der ungarisch-rumänische Streitfall.

Keine Aussicht auf Beilegung.

Genf, 13. September.

In den letzten Tagen sind fortlaufend Verhandlungen zur Herbeiführung eines Kompromisses im dem ungarisch-rumänischen Streitfall geführt worden. Gegenwärtig gehen die Kompromißverhandlungen hauptsächlich von dem tschechoslowakischen Außenminister aus, der der ungarischen Regierung vorgeschlagen hat, ihre Entschädigungsansprüche wegen der Enteignung des ungarischen Grundbesitzes an Rumänien auf 17 Jahre zurückzustellen und auf die Zuständigkeit des gemischten ungarisch-rumänischen Schiedsgerichtshofes in Paris in allen Agrarfragen zu verzichten. Dieser Kompromißvorschlag ist jedoch von ungarischer Seite kategorisch abgelehnt worden. Zur Zeit wird die Streitfrage von einem Juristengremium unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Chamberlain geprüft. Dem Scialoja, Cecil Hurst, Ministerialdirektor Ganh, Fromageot und Willegas angehören. Die Verhandlungen gestalten sich nach wie vor außerordentlich schwierig.

Man erwartet, daß der deutsche Reichsaussenminister mit Briand und Chamberlain über diese Angelegenheit eine längere Besprechung haben wird, da Deutschland, wie aus dem Verlauf der jetzigen Ratstagung bekannt ist, den Standpunkt vertritt, daß auf Grund der bestehenden Friedensverträge eine Beeinträchtigung der schiedsrichterlichen Bestimmungen nicht stattfinden dürfe. Trotzdem Chamberlain neuerdings zu vermitteln sucht, ist keine Aussicht auf Beilegung des Streitfalles vorhanden.

Die Locarnobesprechungen.

Die Alliierten gegen den Zusammenschluß der Mächte.

Genf, 13. September.

Der Zusammenschluß der Locarnomächte nach vor der zu Ende dieser Woche vorgesehenen Abreise Chamberlains und Briands scheint nach der gegenwärtigen Lage zweifelhaft zu werden. Von französischer und auch englischer Seite zeigt man wenig Neigung zu einem Zusammenschluß der Locarnomächte, da man hierbei schonbar eine Auslösung der Rheinlandfrage von deutscher Seite befürchtet. Die Verhandlungen hierüber sind gegenwärtig noch im Gange. Es muß jedoch schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß von deutscher Seite das Zustandekommen einer Besprechung der Locarnomächte dringend erwünscht erscheint, da hierbei zum letzten Mal auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerversammlungsausschusses die Gelegenheit gegeben wäre, bei den alliierten Außenministern noch einmal eindringlich auf die Erfüllung der Deutschland gegebenen Rückwirkungsversprechungen hinzuweisen.

Der Abbau der Besatzungstruppen.

Die Verminderung der englischen Kontingente.

London, 13. September.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Frage der Zurückziehung eines Teiles der britischen Besatzungstruppen auf Grund des englisch-französischen Übereinkommens nunmehr im einzelnen geregelt wurde. Danach wird ein Bataillon Infanterie in Stärke von 700 Mann zurückgezogen, ferner 300 Mann aus au-

da die Präsenz der Provinz, in der die Frau des Attentäters lebt, die Genehmigung zu der Reise der Frau aus gewissen politischen Beweggründen nicht geben wollte. Allgemein vertritt man, so erklärt das „Journal“, die Ansicht, daß man es mit einem politischen Attentat zu tun habe.

Politische Tageschau.

Der Kampf um das Reichsschulgesetz. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei in den Bürgerkassen der drei Hansestädte tagten am Samstag und Sonntag in Bremen. Erörtert wurde u. a. der Entwurf des Reichsschulgesetzes und die Stellung und Aufgabe der Hansestädte im Rahmen des Deutschen Reiches. Am Schluß der Tagung wurde folgende Entschliessung angenommen: „Der neue Reichsschulgesetzentwurf nimmt auf die Interessen des deutschen Volksschulwesens und auf die Schulverhältnisse, wie sie in den Hansestädten bestehen, nicht gebührende Rücksicht. Wenn es nicht gelingt, in den Entwurf die Sicherheiten hineinzuarbeiten, die in dieser Beziehung notwendig sind, ist der Entwurf von den Vertretern der Hansestädte abzulehnen.“

Reisungsreform auch bei der Reichsbahn. Die Reichsbahn wird der von der Reichsregierung beschlossenen Reisungsreform für ihre Beamten folgen. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn wird in etwa 14 Tagen zusammentreten, um die entsprechenden Beschlüsse zu fassen. Eine Erhöhung der Beamtenbezüge, wie sie für die Reichsbeamten beschlossen ist, bedeutet bei gleichem Vorgehen für die Beamten der Reichsbahn eine Mehrausgabe von etwa 180 Millionen Reichsmark.

Weitgehende Reformen bei der Post. Auf Grund eines Erlasses des Reichspostministers stellen zurzeit die einzelnen Oberpostdirektionen im Reich darüber Erwägungen an, wie der gesamte Postverkehr entsprechend den Wünschen des Publikums verbessert werden kann. Nachdem die Finanzlage der Post sich infolge erhöhter Einnahmen aus den Portogebühren zu bessern anfängt, steht eine weitgehende Reform im gesamten Postverkehr bevor.

Kohlbachs Haftentlassung erneut bestätigt. Wegen der Haftentlassung Kohlbachs hatte der Oberstaatsanwalt von Schwerin Beschwerde eingelegt, mit der sich das Mecklenburger Oberlandesgericht zu beschäftigen hatte. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu dem Beschlusse, daß der Antrag des Oberstaatsanwalts zurückzuweisen sei und daß die Haftentlassung Kohlbachs zurecht bestehe.

Mainz fordert besondere Berücksichtigung. Bei einer Ausstellungseröffnung nahm der Mainzer Oberbürgermeister Dr. Käß Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß Mainz, das zahlenmäßig am stärksten besetzt sei, mit Recht erwarten dürfe, bei der amtlich zugesagten Befestigungsvergrößerung in erster Linie Berücksichtigung zu finden, um wenigstens einigermaßen eine Verringerung der Wohnungsnot zu erreichen, deren Befestigung aber erst nach Aufhebung der Befestigung erwartet werden könne.

Deutsche Reichsangehörigkeit. Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, brachte die demokratische Fraktion im Reichstag einen Gesetzesentwurf ein, der für ganz Deutschland ein einheitliches Bürgerrecht einführt und die besonderen staatsrechtlichen Landesangehörigkeiten durch die Reichsangehörigkeit ersetzt. Der Entwurf, der übrigens verfassungsändernden Charakter hat, sieht u. a. noch vor, daß den Deutschsterrern unter gewissen Voraussetzungen ein in Verfallungsangelegenheiten verfolgbarer Rechtsanspruch auf Einbürgerung in Deutschland gewährt werden soll, während sie gleichzeitig die österreichische Staatsangehörigkeit beibehalten können.

Deutsch-englische Diplomatenzusammenkunft in Genf. Wie der Sababereiter in Genf berichtet, hat sich Chamberlain nach Talloires am Annessee begeben und ist dort mit Baldwin zusammengetroffen. Während die beiden Staatsmänner beim Frühstück saßen, sind zufällig auch einige Mitglieder der deutschen Delegation dorthin gekommen, darunter auch Staatssekretär v. Schubert. Eine Vorstellung und der Austausch von freundschaftlichen Worten habe darauf stattgefunden. Chamberlain habe Baldwin über die bisherigen Verhandlungen der Völkerbundsversammlung unterrichtet. Beide Minister hätten sich dann über die im weiteren Verlaufe der Verhandlungen einzunehmende Haltung Englands geeinigt.

Die freundschaftlichen deutsch-chinesischen Beziehungen. Der neue chinesische Delegierte beim Völkerbund, Wang Ting tschang, chinesischer Gesandter in Lissabon, hat sich einem Berichterstatter des „Journal des Débats“ gegenüber über die Tätigkeit des Völkerbundes geäußert und u. a. auch auf das Verhältnis zwischen Deutschland und China hingewiesen. Die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern seien ausgezeichnet. Nach dem Kriege sei die Gleichheit der Behandlung für die Angehörigen beider Nationen wiederhergestellt worden. Jeder steue sich darüber und er müsse daran erinnern, daß, wenn unglücklichweise zwischen Chinesen und Ausländern in China Zwischenfälle vorgekommen seien, niemals solche zwischen Deutschen und Chinesen stattgefunden hätten. Die Gleichheit der Behandlung gewährleiste also herzliche Beziehungen zwischen China und den Ausländern.

Rußland und die Weltwirtschaftskonferenz. Tschischerin hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem er den Empfang der Entschliessung des Rates über die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz bestätigt und erklärt, daß die Sowjetregierung die praktische Verwirklichung der grundlegenden Abschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz für die Ausgestaltung des internationalen Warenaustauschs, soweit ihr die sowjetrussische Delegation zugestimmt hat, fördern werde.

Die Erde bebt.

Tote und Verletzte.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden an der Küste des Schwarzen Meeres drei heftige Erdstöße mit unterirdischem Getöse wahrgenommen. Am stärksten war das Erdbeben in Sebastopol und den umliegenden Kurorten an der Südküste der Krim. In Sebastopol stürzten mehrere Häuser ein. Fast alle Häuser der Stadt haben Beschädigungen davongetragen. An manchen Orten dauerten die Erdstöße bis zu 40 Sekunden, schwächere Erdstöße wurden auch in der Gegend zwischen Kiew und Odessa wahrgenommen. Die Geologen vermuten den Herd des Erdbebens im Karakum, wo sich noch ein geologischer Prozeß der Gebirgsbildung vollzieht. In Simferopol wurden drei Personen getötet und 65 verletzt. In Kiew wurden durch Einsturz einer Mauer drei Personen getötet. In Kasta, wohin die Drahtverbindung unterbrochen ist, sollen gleichfalls Menschenopfer zu beklagen sein. Im Gebirge ereigneten sich Bergstürze.

Das Erdbeben in Ramangan.

In Ramangan im Ferghanagebiet, das am 13. August von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, wobei einla-

Tausend Häuser zerstört oder beschädigt und über 100 Personen getötet und verletzt wurden, dauern die Erdstöße und Erdschüttungen noch immer an. Am 11. September wurden im Laufe einer halben Stunde 15 Erdstöße verzeichnet. Obwohl die Erdstöße nicht mehr katastrophaler Natur sind, fürchtet sich die Bevölkerung, in die fliehengebliebenen Häuser zurückzukehren.

Die Todesflüge über den Ozean.

Das Brad der „Old Glory“ gefunden.

Das Brad des Flugzeuges „Old Glory“ ist aufgefunden worden. Der kleine Dampfer „Ryl“, der von der „Daily Mirror“ gechartert wurde, um die Suche nach den verschollenen Fliegern von Harbour Grace aus zu unternehmen, meldet, daß das Brad auf dem Ozean treibend gefunden wurde, und zwar 61 Grad 17 Minuten nördlicher Breite und 29 Grad 23 Minuten westlicher Länge, also etwa 100 Meilen von der Stelle entfernt, von der die „Old Glory“ die S.O.S.-Rufe ausgesandt hatte. Von den Fliegern fehlt jede Spur. Auch fehlen bislang nähere Einzelheiten.

Die amerikanischen Weltflieger.

Wie aus Tokio gemeldet wird, mußte der „Bride of Detroit“, der von Omura (Nagasaki) aus seinen Weg fortsetzen wollte, infolge eines Sturmes wieder an seinen Ausgangsort zurückkehren. Es ist dies das erste Mal, daß die beiden amerikanischen Flieger eine vorgedachte Reiseroute nicht vollenden konnten.

Gordon-Bennett-Rennen der Rüste.

Von den 15 in New York zum Gordon-Bennett-Rennen der Rüste gestarteten Freiballons sind folgende sieben bisher nicht gescheitert: die deutschen Ballons „Barmen“ und „Münster“, der englische „Dee“, die amerikanischen „Goodbear“ und „Detroit“, der französische „La Pavette“ und der italienische „L'Espresso“.

Flugzeugabsturz.

Während der Propagandaflüge anlässlich der polnischen Flugwoche sind über dem Posener Flugfeld zwei polnische Heeresflugzeuge zusammengefallen und abgestürzt. Die beiden Flugzeuge wurden vollkommen zertrümmert. Die Flugzeugführer erlitten schwere Verletzungen.

Ein Spionageprozeß.

Spionage zugunsten Frankreichs.

Der Ferienstrafenrat des Reichsgerichts verhandelte unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen den 24jährigen Kaufmann Wilhelm Steeg aus Oberingelheim, den 25jährigen belgischen Kaufmann Edmund v. Claret-Wiescourt, den 25jährigen Oberhändler Hans Worf von der 1. Kompanie der Nachrichtenabteilung, abkommandiert zur Briefkastenstation Kassel, und den 46jährigen Magazinarbeiter Heinrich Müller aus Gohausen bei Friedberg.

Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß sie 1925 und 1926 in Mainz und anderen Orten Spionage zugunsten Frankreichs trieben. Steeg und der Belgier Claret-Wiescourt veranlaßten Worf, ihnen militärische Geheimnisse auszuhandeln. Müller überbrachte als Kurier die Nachrichten dem französischen Spionagebüro. Steeg, Claret-Wiescourt und Müller versuchten, weitere Reichswehrsoldaten für den französischen Spionagedienst zu gewinnen.

Nach zehnstündiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt: Wegen Vergehens nach § 1 Abs. 2 des Spionagegesetzes wurden Steeg, Claret-Wiescourt und Worf zu je drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt; Müller wurde zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Bei Müller werden acht Monate Untersuchungshaft angerechnet, bei Steeg ein Jahr, bei Worf ein Jahr acht Monate. Claret-Wiescourt ist erst vor kurzem verhaftet worden, so daß bei ihm die Untersuchungshaft nicht zur Anrechnung kam.

Rachspiel zum Fememordprozeß.

Vor dem Schöffengericht Spandau hatten sich die ehemaligen Unteroffiziere der „Schwarzen Reichswehr“ Rotbusch und Metten und der Feldwebel Stein wegen der durch den letzten Fememordprozeß enthaltenen Mißhandlung des Feldwebels Wäms zu verantworten. Stein und Rotbusch wurden zu je einem Jahr und einem Monat, Metten zu drei Wochen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die beiden letzteren erhielten eine Bewährungsfrist von zwei Jahren. In der Begründung wurde betont, daß die Frage, ob ein Befehl für diese Mißhandlung erteilt worden sei, hier überhaupt keine Rolle spiele.

Lotales.

Gedenktafel für den 15. September.

1760 * Der preussische General Friedrich Emanuel Graf Tauentzien in Potsdam († 1824) — 1834 * Der Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke in Dresden († 1896) — 1869 * Der Maler Fritz Overbeck in Bremen († 1909) — 1882 * Der Unterseebootführer Otto v. Weddigen in Perfor († 1916)

Wettervorhersage für Donnerstag: Zunehmende Abkühlung meistens heiter bei mäßigen Winden.

Arbeitsmarktpolitik und Vergebung der öffentlichen Aufträge. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit teilt mit, daß sie bei den in Betracht kommenden Reichs- und Staatsbehörden, sowie Gemeinden- und Gemeindevorständen unter Uebermittlung einschlägigen Materials angeregt habe, erneut die Frage nachzuprüfen, ob und in welchem Umfange durch eine systematische Verlegung der öffentlichen Aufträge in die Zeiten eines wirtschaftlichen Rückganges eine Milderung der Krise und damit auch der Arbeitslosigkeit herbeigeführt werden könne. Eine derartige Prüfung erscheine gerade gegenwärtig im Hinblick auf die zurzeit verhältnismäßig günstige Konjunktur am Platze.

Vorzugsrente für Anleihe-Altschuliger. Durch Reichsgesetz ist die für die Gewährung einer Vorzugsrente festgesetzte Einkommensgrenze von 800 Reichsmark auf 1000 Reichsmark erhöht worden. Hiernach wird die Vorzugsrente auch solchen im Inland wohnenden deutschen Anleihe-Altschuligern gewährt, die ein Jahreseinkommen von über 800 Reichsmark, jedoch nicht über 1000 Reichsmark beziehen.

Können ehbare Wäse vergiftend wirken? Alljährlich gehen in den Sommermonaten durch die Zeitungen Nachrichten über mehr oder weniger schwere Blasenent-

zündungen, und so manche aberangenehme Pastrau wagt diesem Grunde nicht, das so wärsig schmeckende „Wäse des Waldes“ auf den Tisch zu bringen, obwohl die Schwämme auf dem Markt kontrolliert und daher nicht verbraucht werden können. Die meisten Blasenentzündungen kommen ja doch dadurch zustande, daß bei eigenem Schwimmen in der Sommerfrische nicht ausreichende Vorsichtsmaßnahmen vorhanden sind. Allerdings vermögen auch die an ehbaren Wäse vergiftend zu wirken, wenn sie längere Zeit gelegen und dabei feucht, klebrig und weich geworden sind und durch die entzündende Zersetzung Giftstoffe erzeugen. Man sollte daher nur frische Wäse verwenden und beim Kauf darauf achten, daß beim leichtesten Fingerdruck keine zurückbleibende Vertiefung in ihrem Fleisch entsteht, da in diesem Fall ihre Verwendung nicht mehr einwandfrei ist.

Gebühr für Drucksachenarten. In Versendensarten herrscht oft die Meinung, daß die Gebühr auch für die zwei- und mehrteilige, offen zu versendenden Drucksachenarten 3 Reichspfennig beträgt; hierzu wird bemerkt, daß nur die einfache und offen verpackte Drucksachenart (auch mit anhängender Antwortkarte zulässig) 3 Pfennig kostet, die zwei- und mehrteiligen dagegen 5 Pfennig.

Zahlung der Versorgungsgebühren. Die Zahlung der Versorgungsgebühren nach Paragraph 96 des Verfahrensgesetzes beginnt nach einem neuerdings erlassenen Bescheide des Reichsarbeitsministers mit den die Verkündung des Urteils des Versorgungsgerichts folgenden Tage. Ist dieser Tag nicht der erste Tag eines Monats, so ist für den ersten Monat der entsprechende Teil des Monatsbetrages der Versorgungsgebühren zu zahlen.

Das Programm der Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften“ zu Bad Homburg v. d. H. Zur 22. wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften zu Bad Homburg v. d. H. vom 18.—22. September 1927 im Kurhaus wird sich eine sehr große Anzahl von Ärzten und Gelehrten einfinden. Am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, erfolgt die Begrüßung im Kurhaus. Montag, den 19. September vorm. 8.30 Uhr beginnen die Vorträge, die bis Mittwoch, den 21. September vorm. 8.30 Uhr, einschl. dauern. Mittwoch nachmittag findet eine Geschäftsitzung statt. Am Donnerstag, den 22. September, vorm. 9 Uhr ist eine Sitzung im Seminar für Geschichte der Medizin der Universität Frankfurt a. M. Theodor-Stern-Kal 36 in Frankfurt, Anatomisches Institut, Großer Hörsaal, Nachschreibende Herren halten Vorträge:

Professoren: Dr. Julius Ruska, Heidelberg
Dr. Richard Koch, Frankfurt a. M.
Dr. Wih. Haberling, Koblenz-Daßendorf
Dr. G. Sicker, Würzburg
Dr. Hanauer, Frankfurt a. M.
Dr. A. Sudhoff, Leipzig
Dr. Bloch, Leningrad
Dr. A. Ueberlitz, Oldenburg
Dr. S. C. Sigerist
Privatdozent: Dr. Adolf Meyer, Homburg
Dr. J. Fischer, Wien
Dr. J. A. Uehls
Doktoren: Dr. Erich Ebenfeld, Leipzig
Dr. Heinrich Marzell, Gungenhausen,
Dr. Philipp Hildebrand, Dulsburg
Dr. Drecker, Dorsten
Dr. C. Darmschläder, München
Dr. S. Scheer
Dr. Erich Stein, Leipzig
Dr. Martin Müller, München
Dr. D. Temkin, Leipzig

Die Vorträge finden ab Mittwoch, 8.30 Uhr und nachmittags ab 15 Uhr (3 Uhr) statt. Hörer sind willkommen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben werden.

Abchied des Intendanten Hofrat Steingbiller. Wie wir schon gestern mitteilten, ist die heilige Aufführung des Götener Stadttheaters „Pygmalion“ von B. Shaw im hiesigen Kurhaus-Theater die letzte im Sommerprogramm. Gleichzeitig wird sich mit diesem Gastspiel der Intendant des Götener Stadttheaters Hofrat Herr, Steingbiller, verabschieden. War doch Bad Homburg für ihn das Feld einer mehrjährigen Tätigkeit. In Bad Nauheim wahrte seine Tätigkeit 24 Jahre. Nicht nur als Künstler, Leiter und Regisseur leistete er Vorzügliches, sondern auch als Schriftsteller hat er einige Werke geschaffen u. a. das viel gespielte Lustspiel „Fittlerwochen“. In Bad Nauheim wurde Hofrat Steingbiller bei seiner Abschiedsvorstellung sehr geehrt, so daß er selbst auf der Bühne erscheinen mußte. Blumenpenden wurden ihm überreicht und die Kurverwaltung entbot ihm einen Kranz mit den besten Wünschen des hiesigen Kurhauses. Wie in Bad Nauheim sich Hofrat Steingbiller viele Freunde erworben hatte, so ist es auch hier. Seine Gastspiele hatten ein besonders feines Künstlerempfinden gezeigt, und trugen, verursacht durch seine langjährige Tätigkeit eine ganz besondere Note. Wir wünschen dem Künstler auch heute Abend einen vollen Erfolg.

Kurhaus-Quartett. (Morgenmusik) Das Kurhaus-Quartett brachte heute vormittags anstelle des Streichquartetts 11.30 das bekannte Streichquartett von Mozart zum Vortrag. Mitwirkend waren Koncertmeister Schnepfer, Konzertm. W. Wiedemann, Bruno Wild und Gisela Spieß. Das Publikum soll den Künstlern für ihr gefühlsvolles, klangreines Spiel reinen Beifall.

Kurhaus. Vom 16. September ab fallen die Frühkonzerte an den Quellen aus. Die Kurhauskonzerte spielen dafür von 11—12 Uhr vormittags auf der Kurhaus-Terrasse. Vom 16. September ab sind die Quellen im Kurpark nur noch von 7.30 Uhr vormittags bis 6.30 Uhr abends geöffnet.

In der hiesigen kath. Marienkirche erbrachten unbekannte Täter einige Opferstücke und beraubten die selber ihres Inhaltes.

Frau Kath. Barthe, geb. Weiße, 78 Jahre alt, Ellsabelhenstraße 15.

Baden und die Pfalz.

Stummern. (Submissionsblüte.) Das Kuratorium des Kreises Stummern hatte die Grundstückeumlegung einer Kreisgemeinde zu vergeben. Unter den eingegangenen Angeboten befand sich das Höchstgebot mit 27 362 Mark und das niedrigste Gebot mit 7897 Mark.

Karlsruhe. (Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung.) Im dichtbesetzten Sitzungslokal des Landtages begann hier die Tagung der deutschen Landesgruppen der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung unter dem Vorstehe des Oberreichsanwalts Dr. Ebermayer. Staatspräsident Trunk hieß die Tagung namens der badischen Regierung und des badischen Volkes herzlich willkommen und betonte die hervorragende Bedeutung des diesjährigen Verhandlungsplanes für die Gestaltung des neuen deutschen Strafgesetzbuches. Alsdann wurde in die Verhandlungen eingetreten. Das Thema lautete: „Beratungen über die Fortschritte und Rückschritte in den kriminalpolitischen Fragen des neuesten deutschen Strafgesetzbuches“. Als erster Referent äußerte sich zu diesem Thema

Kreuznach. (Neue Rebblausherde an der Rha.) Die Rebblausgefahr in den Weinbergen nimmt zu. Es wurden wieder Rebblausherde in zehn benachbarten Weinbaubezirken festgestellt. Die Gemarkungssperre wurde verhängt.

Koblenz. (Die Sprengungen bei Ehrenbreitstein.) Die die Reichsvermögensverwaltung mitteilt, sind nunmehr die Sprengungen der kleinen Befestigungswerke bei Ehrenbreitstein auf der rechten Rheinseite beendet.

Prof. Dr. Kohlrausch-Berlin, der unter Hinweis auf die bisher erfolgten Teilerfolge der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung bei der Gestaltung dieses Entwurfes einen Überblick über die Entwicklung der Strafprozedur gab.

Heidelberg. (Erdbebenregistrierung.) In der Nacht verzeichnete die Sternwarte auf dem Königstuhl drei Erdbeben und zwar das erste um 23.20, das zweite um 0.48 und das dritte um 4.24 Uhr. Die Entfernung beim ersten Erdbeben betrug etwa 2000 Kilometer, bei den beiden letzten etwa 2500 Kilometer. Das erste Erdbeben war das erheblich stärkere.

Speyer. (Der pfälzische Kreisausschuß zur Verminderung der Besatzung.) Der pfälzische Kreisausschuß hat in seiner letzten Sitzung zur Frage der Besatzungsverminderung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt, den er der bayerischen Staatsregierung mit der Bitte übermitteln wird, ihn an die Reichsregierung weiterzuleiten: Es steht zu erwarten, daß die von den Alliierten zugesagte Herabminderung der Besatzung in aller nächster Zeit zur Durchführung gebracht werden wird. Mit Rücksicht darauf stellt die Vertretung des Kreises Pfalz an die Staatsregierung die dringende Bitte, sich mit aller Entschiedenheit für die größte Berücksichtigung der Pfalz bei der Durchführung dieser Einschränkung der Besatzung einzusetzen, nachdem die Pfalz durch die Besatzung schon so viel gelitten hat, daß es schwer verständlich wäre, würde sie bei dem Abbau der Besatzung nicht in vorderster Reihe bedacht werden. Die bayerische Staatsregierung wird gebeten, auch dieses Ersuchen des Kreisausschusses zur Fortsetzung ihrer bisherigen Vorstellungen bei der Reichsregierung zu benützen.

Kaiserslautern. (Gegen die Wohnungs-

zwangswirtschaft.) Hier eine Organisation im Leben getreten, welche Hausbesitzer, Mieter und Wohnungsuchende sammelt und den Kampf gegen die Zwangswirtschaft auf ihre Fahne geschrieben hat. Daneben soll ein aus Mitgliedern paritätisch zusammengesetztes Schiedsgericht etwa auftretende Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern auf gütlichem Wege ohne besondere Kosten schlichten. An der Spitze des Schiedsgerichts soll ein Jurist stehen. Die Organisation beabsichtigt, in Kürze ihre Agitation auch in den übrigen Städten der Pfalz zu entfalten.

Rudolfsheim. (Von der pfälzischen Tabakernte.) In der Pfalz ist man mit der Ernte von Sandblatt und Gruppen nunmehr zu Ende gekommen. Auch das Hauptgut ist, soweit das Schneidegutgebiet in Frage kommt, nahezu geerntet und im Zigarettengutgebiet lebhaft in Gang. Die Qualität ist durchweg als gut zu bezeichnen. Man rechnet durchschnittlich mit einem Ergebnis von rund 5500 Zentner Sandblatt und 2100 Zentner Hauptgut im Schneidegutgebiet und 16 900 Zentner Sandblatt und 45 100 Zentner Tabak im Zigarettengutgebiet, insgesamt also mit einer Ernte von rund 90 000 Zentner einschließlich Gruppen.

Frankfurt a. M., 13. September.

— **Devisenmarkt.** Die Mark stellte sich auf einen Kurs von 4,2045 M. je Dollar und 20,44 M. je Pfund.

— **Effektenmarkt.** Die Börse war für Spezialwerte fest. Die Farbenaktie stand im Vordergrund.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in M.: Weizen 27, Roggen 24,50—24,75, Sommergerste 26,50—28, Hafer (Inland.) 23—24, Hafer (ausländ.) 24—25, Mais (gelb) 19, Weizenmehl 39,25—39,75, Roggenmehl 35,25—35,75, Weizenkleie 13, Roggenkleie 13,25—13,50.

Goldenes Jubelfest und Fahnenweihe des katholischen Gesellenvereins

Aus allen Ecken unseres lieben deutschen Vaterlandes weilen in diesen Tagen junge deutsche Handwerksgejellen in unserer schönen Stadt. — Zu allen Zeiten hat sich Bad Homburg als eine gastfreundliche Stadt gezeigt.

Deshalb richten wir auch heute wieder die herzliche Bitte an die verehrliche Bürgerschaft unserer Stadt ab Samstag die Häuser zu schmücken. Jeder hänge die Fahne heraus, die er besitzt!

Begeisterungsfrohe Jugend wird nach dem Fest wieder in die Heimat ziehen und vom schönen Bad Homburg und seiner gastfreundlichen Bevölkerung erzählen.

6235)

Der Festausschuß des Kathol. Gesellenvereins.

Brennzwetichen

(reifes Schüllohl) (6236)
kauft fuhrtenweise zum laufenden Preise

Fritz Scheller Söhne Aktien-
Gef.

Weinbrennerei und Likörfabrik

Bad Homburg v. d. H.

Promenade 12.

Vornehme Maßkleidung
für Damen und
Herren

Wilhelm Schweighöfer
Herren- und Damenschneiderei

Bad

Homburg v. d. H.

Rathausgasse 1.

Moderne Bildnis Photographie

Willy DANNHOF

Gewaltiger Preisabbau

Postkarten 5.—
am Schloß

(5089)

12 Postkarten 8.— an
Herrngasse 5

ADOLF SCHLOTT

ARCHITEKT

FELDBERGSTR. 16

Kleinwohnungs- Geschäfts-Bauten, Um- und Erweiterungs-
Bauten. Industrie- und landwirtschaftl. Bauten
Bauberatungen /// Schätzungen.

6150

Gelegenheitskauf

Zwieback-Bruch
Maikronen-Bruch
täglich frisch
Homburger
Lebkuchen-Fabrik
Ville & Co.

6228) Luisenstraße 10.

Gelegenheitskauf

in

Herren- (6177)

Anzügen

außergewöhnlich billig.

Kisseleffstraße 8

Louis Holzmann

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

▲▲▲▲▲

Frische

Seeftische

Neue Vollherlinge

Neue Malfesherlinge

Neue Marinaden

III. Vollseibüchlinge

siehe frisch und preiswert.

Wilhelm Feld

Telefon 58 (6196)

Marktlauben.

2 möbl. Zimmer

evtl. mit Küchen-

benutzung in bester

Lage Homburgs, preis-

wert zu vermieten.

Angeb. an die Expedition

des Blattes (6165)

Möbliertes

Zimmer

gesucht. Offerten unter M

6277 a. d. Exp. d. Bl.

Allright



Diamant

Pfeil

Triumph

Fahrräder

liefert gegen bequeme Teilzahlung

Großes Lager in Zubehörsachen

Eigene Reparatur-Werkstätte

Fahrradhaus Röder

Inh.: Heinrich Diehl

Baingasse 13

6094

Telefon 64

Vergeht die Hindenburgspende nicht!

Annahmestellen sind sämtliche Postämter, Eisenbahn-

schalter, Sparkassen und das Postsparkonto Berlin 73800

Kinder-

Selbst

Schwämme

Lätzchen u. Windeln

Carl Ott, G. m. b. H. 503

Lieferant aller Krankenkassen.

Homöopathische
Heilpraxis

Mache hiermit ergebnis bekannt, dass

ich mich mit Heutigen als

Homöopath (Laienpraktiker)

in

Bad Homburg-Gonzenheim

am Schützbreit 5

niedergelassen habe.

Diagnostik, symptomatisch, anatomisch und

Augendiagnose.

Homöopath C. Hartmann

Sprechstunden: Täglich von Montag bis Samstag,

ausgen. Sonn- und Feiertag. vorm. 9-12,

nachm. 3-6.30 Uhr. 6215

Druckfachen

aller Art, ein- und mehrfarbig, in

geschmackvoller Ausführung,

fertigen bei billiger

Berechnung

an

Die

Homburger

Neuesten Nachrichten

Der Stummfilm

Roman von
Willy Zimmermann-Gausow

Urheberrechtsschutz durch Hermann Beyer, Roman-Verlag, Berlin 1928

(10. Fortsetzung.)

Noch hielt sich Lore wie versteinert in der Mitte des Zimmers aufrecht. Ein wohliges Gefühl rieselte langsam in sie hinein, das Herzensfühl, im Kampfe mit einer stärkeren Steigerung gebrochen zu sein. Immer vielschichtiger warf diese Empfindung ihren entzündenden Fackelwurf, immer perlender stieg sie als köstliche Freude heraus.

Kämpfen und Siegen.
Lore wandte sich zur Tür. Sie schloß sie ab. Dann öffnete sie ihr Kleid und entblößte vor dem Spiegel die Brust. Fünf schmale rote Striche lagen da auf alabastermattem Grunde, als Runen ohnmächtigen Jornes.

„Fünf Male“, flüsterte Lore ihr schönes Bild an. „Das sind fünf heilige Schwüre, daß ich in meinem Kampf um ihn nicht eher ruhen werde, bis ich gefestigt habe.“

Dieses glückhafte Schwerverken legte sich um sie wie ein schützender Schleier. Während sie sich nun zum Gang ins Badezimmer blickte, blieb das Lächeln der Genugtuung auf ihren Lippen.

Selbst dem Regisseur schien das Frohlicht der Tage für die Lore zubereitete Rolle der glücklich Liebenden wie ein Geschenk vom Himmel.



„Den nehmen wir.“ wandte sich Lore zum Regisseur.

„Gott sei Dank“, rief er ihr überrascht entgegen, „das ist endlich wieder die alte Lore, frisch, frei, frohlich, durchleuchtet.“

„Und zum Kurbeln fertig.“
„Noch ist etwas zu erledigen. Sie wollten doch durchaus einen Diener mit einem deutschen Gesicht im Bilde haben. Ich habe einige von der Straße auflesen lassen.“

„Lassen Sie sie anmarschieren.“
„Acht elektrische Lifen, Tausend und fünfzig Pfennig. Hierher einige verwegene Gestalten heran, die dem Rufe nach deutschen Statisten gesehnt waren.“

Durchweg heruntergekommene Gestalten mit klammer Fingern und aufgedunsenen Gesichtern standen dort, gebündelt in die hier und da aufzudringenden Lichtbündel der Nebenscheinen blinzelnd.

Räufig in einen Liegestuhl gelagert, musterte Lore die Bewerber.

„Wie heißen Sie?“ fragte der Regisseur den ersten. Der Gefragte nannte seinen Namen. So ging es die Reihe durch, als läge im Namen die Eignung für den Dienst.

„Und Sie da hinten?“
„Eberhard Stein.“
Ein Jünger der sinkenden Kohlenstifte drüben hatte die Deutlichkeit der Sprache vermisst.

Lore fuhr auf und sah auf den zwar geranzten, aber doch mit Eleganz gekleideten Menschen.

„Wie heißen Sie?“ fragte sie schnell.
„Rot wie ein Schulbus wurde der doppelt Examinierter. Dann kam es unsicher über seine Lippen.“

„Eberhard Stein.“

„Den nehmen wir“, wandte sich Lore zum Regisseur.

„Haben Sie Papiere?“

„Nein.“

„Tut mir leid. Kann ich nicht gebrauchen. Ein anderer.“

„Nein“, widersprach Lore bestimmt, „den und keinen anderen.“

„Einen nicht legitimen Menschen kann ich nicht annehmen.“

„Es ist erledigt.“

Der Regisseur, der Lore zulebte die ihm keineswegs zukommende Arbeit des Siebens auf sich genommen hatte, war in größter Verlegenheit. Hier stand die Anordnung der Gesellschaft, dort Lore's Befehl. Mit keiner Seite durfte er es verwechseln. Noch einmal versuchte er seine Rettung.

„Ich habe größte Unannehmlichkeiten dadurch.“

„Das soll mir gleich sein.“

„Warum haben Sie sich nur in diesen Menschen so festgebeissen?“

„Weil er ein prachtvolles Lakaufgesicht hat.“

Das zog. Hier liegt auch ein Interesse der Gesellschaft, sagte der Regisseur. Sie wird, falls sie davon überhaupt erfährt, ein Auge zudrücken müssen.

„Also marisch, alles fort. Der da kann hierbleiben.“

Schnell wurde der Keuling in eine verschabte, aber gutstehende Lure gesteckt und in den Kniffen aller Dienereigenschaften unterworfen.

In der Spielstube hasteten und hämmerten die Arbeiter. Der Operateur stellte das Auge seines Objekts ein, glänzende Attrappen ordneten sich zum Majestätischen Stillleben, Lichter prüfeten auf, Strahlenbündel zuckten kreuz und quer, und hinter der schwebenden Kulisse stand mit klopfendem Herzen ein Sproß derer von Eberstein, dem der erste Griff in den Schlägertorb ehrlichen Schaffens aus eigener Kraft gelungen war.

Die Bilder waren gefordert. Der neue Diener hatte seine Sache nicht schlecht gemacht, vielleicht deshalb, weil ihm die bisher gewohnte Übung genug Gelegenheit zu Studien nach dieser Richtung gegeben hatte.

„Wir können ihn auch ferner gebrauchen“, sagte Lore zum Regisseur. „Behalten Sie ihn.“

„Das geht doch aber nicht. So etwas sucht man sich von Jack zu Jack. Mein Budget.“

„Ziehen Sie's von meiner Gage ab.“

„Das ist etwas anderes. Da warten übrigens einige Herren auf Sie im Büro.“

„Ich habe heute keine Zeit.“

„Es sind Amerikaner.“

Lore horchte auf. Eine sonderbare Ideenverbindung kreuzte sich in ihren Gedanken. Wenn das nun —?

Einem Blick warf sie auf den wie hilflos dastehenden Werner — alias Eberhard Stein.

„Warten Sie hier auf mich. Ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

Als Lore hinter dem Bittwart verstaubter Kulisfen verschwunden war, brummte der Regisseur verdrießlich:

„Kraßbürste. Blendendes Weib, spielt hinreichend, aber zu moralisch, zu moralisch. Was sie nur mit diesem Stodfisch hat. Wie ein Holzbock hat er ins Bild gestarrt. Wir werden sehen.“

Lore trat ins Büro. Sofort hatte sie das Gefühl, als sollten sich ihre Ahnungen bestätigen.

Zwei Spindelbäume, echte Knickerboder saßen dort am Tisch, die Köpfe säßig in die Hände gestützt und die Beine weit von sich gestreckt. Vor ihnen stand der wie ein frisch gefülltes Setzglas moussierende französische Direktor, lebhaft auf die beiden kaum redenden Amerikaner einprechend.

„Ah, da kommt sie ja selbst. Also ein Gastspiel, Frau-lein Martina, für Neuport. Fünf Wochen kann ich Ihnen nur Urlaub geben, dann fängt unser neuer Film an. Das wissen Sie ja selbst.“

„Darf ich mich zunächst nach den Wünschen dieser Herren erkundigen?“

„Wir wollen Sie für Amerika. Kommen Sie?“ sagte der eine Amerikaner, ohne sich aus seiner Lage zu rühren.

„Es kommt auf die Bedingungen an und darauf, ob mich der Herr Direktor aus meinem Vertrag entbindet.“

„Bitte“, rief der Franzose dazwischen, „davon kann keine Rede sein.“

„Es ist gut“, nahm nun der andere Amerikaner das Wort. „Mit ihm werden wir fertig. Es dreht sich nur um Sie.“

„Und die anderen Bedingungen?“

Der ältere von den beiden Amerikanern nannte eine fabelhafte Gagenummer, so daß der Franzose nicht zu kommen zu konnte.

„Gut“, sagte Lore. „Eine Bedingung stelle ich. Es ist hier heute ein Statist eingestellt worden. Er müßte mitengagiert werden.“

„Ah, verstehe“, meinte der eine Amerikaner.

Der andere: „Er ist mitengagiert.“

„Wann fahren wir?“

„Morgen.“

„Aber ich bitte doch darum“, warf sich nun der Franzose dazwischen. „So geht es doch nicht.“

„Es wird schon gehen. Also morgen.“

War es ein zustimmendes Kopfnicken des Schicksals, wodurch sie in ihrem Sinne bestärkt werden sollte?

Wie berauscht ging Lore zum Spielraum zurück.

„Machen Sie sich fertig“, sagte sie lebhaft zu Werner. „Morgen geht's nach Amerika.“ Und zum Regisseur: „Veranlassen Sie bitte, daß der Herr den gewünschten Vorschuh erhält und über die Daten für die Reise unterrichtet wird.“

„Ja, ja“, blinzelte der Regisseur Werner an, als Lore mit freundlichem Gruß verschwunden war. „Schwein muß der Mensch haben.“

XIII.

Eine alte Bekanntschaft.

Nach der Aufregung der letzten Stunden war eine ruhige Ermattung über Gräfin Serra gekommen.

Den heutigen Nachmittag hatte sie zur Erledigung einiger Besuche benützen wollen. Das schien ihr sehr unausführbar. Sie fühlte sich entnervt, als nach dem vorhergegangenen unfähig zum Handeln, gleichwie eine stehende Blume, der unerwartete Frosthauch der Reim der Zerstörung ins Herz hauchte, der Gewalt des Sturmes nicht standhält.

Und doch — jetzt, gerade jetzt mußte Serra die Herrschaft über sich und die Situation behalten.

Was stand doch auf dem Spiele? Nicht auszudenken wagte sie die Folgen eines Vorstoßes dieser lasterhaften Person. Es mußte etwas geschehen. Genug Freunde hatte sie in Paris, die ihr helfen könnten und würden.

Doch die Zeitspanne war zu kurz. Heute sollte der letzte Tag ihres Pariser Aufenthaltes sein. Noch einige Tage mußte sie hier verweilen, um die Fäden zu Lore's Verderben knüpfen zu können.

Sie würde Kurt beeinflussen, die Reise um kurze Zeit zu verschieben. Es sollte ihr schon gelingen. Hatte sie nicht genug Mittel in der Hand, ihn gefügig zu machen?

Eine Stunde brachte sie zunächst zu, mit kosmetischen Mitteln die Erregungsputzen von ihrem Gesicht zu bannen. Dann begab sie sich in den Speisesaal.

Hier wartete Kurt am gewohnten Platz auf sie.

Serra bemühte sich, unbefangen zu scheinen. Wenn sie auch im Verbergen ihrer innersten Regungen größte Übung besaß, wollte ihr doch heute das harmlose Versteckspiel nicht recht gelingen.

Kurts Annahme, es handele sich um den Ausklang ihrer Unpäßlichkeit, kam ihr zustatten.

„Wie gefällt dir das Wummeln in Paris?“ fragte sie leichthin.

„Ich wünschte, ich hätte es hinter mir.“

„Den Tag, den ich heute verloren habe, wirst du mir noch zugeben.“

„Aber Plan ist doch fertig.“

„Als auf die Änderungen, die wir in ihm vornehmen.“

„Gut, dann fahren wir mit dem nächsten Zug.“

„Ist dir das Pflaster hier so heiß geworden?“

„Kalt, Serra, kühl, fröstelnd.“

„Der Maulwurf fühlt sich im Sonnenlicht ungemütlich.“

„Und der Adler ersticht im Sumpf.“

„Was weißt du vom Sumpf! Ich bin müde, vielleicht ist eine Krankheit auf dem Wege.“

„Dann wollen wir uns beissen, auf das Schiff zu kommen. Da kannst du dich schonen und erholen.“

Sie hat es darauf abgesehen, scheint mir, die Abreise zu verzögern, dachte Kurt. Soll sie allein hierbleiben! Ich fahre.

Das Mahl verging unter gedrücktem Schweigen. Nur hin und wieder ein gleichgültiges Wort.

Mit der Nachspeise sollte für Kurt eine Überraschung kommen. Ein Herr in peinlichster Eleganz, kühnes, romanisches Profil mit leicht ergrauten Schläfen, trat, offenbar einen zulaugenden Fensterplatz suchend, in den Saal.

Plötzlich legte er die Hand wie ein Land schauender Steuer-mann über die Augen, eine vornehm gepflegte, dicht behaarte Hand mit brennenden Diamanten. Die sich zu überraschtem Lächeln öffnenden Lippen legten zwei Reihen blendend weißer Zähne bloß, in seiner süßlichen Tönung alles in allem ein raffiges, interessantes Gesicht.

„La reine des fleurs, die Königin der Blumen“, hauchte er. Seine schlügen Bunteraugen schoben Blitze der Lust und der Ueberraschung.

Kurt schenkte es, als husche über Serras Gesicht leichte Verlegenheit. Doch hob sie sofort mit zwangloser Geistes ihre Hand zu den sich neigenden Lippen des Fremden und plapperte in sprühendem Französisch auf ihn ein.

„Die Herren gestatten: Herr Doktor Börner, Ingenieur, der Erbauer des höchsten Wolkenkrägers der Welt — Monsieur Pierre de Fouquet, der berühmte Pariser Bildhauer und Mitglied der Akademie der Künste.“

Die Herren verneigten sich vor einander, wobei Kurt aus den Augen des Bildhauers ein in tiefster Ergebenheit ersterbender Blick traf, der wie die Psole eines Rähmens streichelte und zweifellos nicht unympathisch wirkte.

„Würden Sie mir nicht das Vergnügen Ihrer Nähe gestatten, gnädige Frau? Tausend Dank. Sie in Paris und ich ahnungslos um Sie! Ist das nicht drollig und ärgerlich zugleich?“

„Wohnen Sie hier im Hotel?“

„Ich speise nur hier. Ich lebe immer noch in meinem alten Hotel. Sie kennen es ja.“ Und als bade er sich in einem von schönen Erinnerungen durchsonnten Meer, fuhr er mit entzücktem Augenaufschlag fort: „Das nenne ich ein reizendes Erlebnis. Ihnen, gnädige Frau, hier zu begegnen. Entfennen Sie sich noch.“

Serra kniff das Kurt abgewandte Auge zu und gab dem entzückten Sprecher ein Warnungsschreiben.

„Wie beim Blumenfest Sie als Königin der Blumen auf schwellendem Heliotropplager durch die Straßen von Paris führen und das entzückte Volk Ihnen ungähnte Ovationen zu Füßen legte?“

„Es war der schönste Tag meines Lebens.“

„Hinterher in seiner Klarheit und doppelt entzückend durch die Weihe, die ihm die schönste Frau durch ihren unbestrittenen Sieg verliehen hatte.“

Dabei führte der Grandseigneur, den übrigens ein lieblicher Duft umschmeichelte, Serras Hand mit schwärmerischem Augenaufschlag abermals an die Lippen, ohne sich mit der Ablösung von ihr merklich zu beissen.

Auf Kurt machte Ton und Art dieser Konversation einen peinlichen Eindruck. Eigentümlich war ihm, daß er vor dem Schauspiel nichts von Eifersucht empfand, wobei ihm diese sonderbare Tatsache voll bewußt wurde.



„Wer war das?“ fragte er mit momentanem Lächeln.

Er empfahl sich bald mit dem Hinweis, gegen sechs Uhr bei Serra vorzusprechen zu wollen. Zuerst über seinen Fortgang ärgerte sich, war sie doch nun beim Ausflügen eines Gedankens froh, daß sie mit dem Bildhauer allein sein konnte.

„Wer war das?“ fragte er mit momentanem Lächeln.

Ein junger, hoffnungreicher Ingenieur, der mit von besser Seite empfohlen worden ist und dem ich nun da drüben meine Beziehungen zur Verfügung stellen will.“

„Auf Grund der Empfehlungen?“

„Allerdings.“

„Ich interessiere mich wahrhaft aufopfernd.“

„Ich glaube, auch Ihnen diese gute Eigenschaft bewiesen zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Unterzeichnung der Schiedsgerichtsklausel.

Ein glücklicher Schritt mit glücklichen Folgen.

Brüssel, 12. September.

Der „Peuple“ steht in der Erklärung Stresemanns über die Unterzeichnung der Schiedsgerichtsklausel durch Deutschland die große Genation der Völkerbundstagung. Dieser glückliche Schritt könne noch glücklichere Folgen haben, meint das Blatt, fügt dann aber hinzu, Stresemann habe durch diese Erklärung sicherlich den schlechten Eindruck verwischen wollen, den seine Ablehnung des polnischen Vorschlages hervorgerufen habe. Diese Stellungnahme des Blattes mutet freilich sonderbar an, wenn man sich in Erinnerung ruft, wie ungünstig der polnische Schritt nicht nur in Genf beurteilt worden ist.

Einreise der Sowjetunion.

Frankreich im englischen Fahrwasser.

Paris, 12. September.

In Frankreich spielt sich eben ein Vorgang ab, welcher gewissermaßen schon seine Vorläufer in England hatte, als dort im Jahre 1924 der viel umstrittene Sinowjewbrief den Hauptgegenstand des britischen politischen Interesses abgab und als dann weiterhin in diesem Jahre die antirussische Tendenz der englischen Konservativen zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland schritt. Wie England vor drei Jahren, so steht auch jetzt Frankreich vor Neuwahlen und wie in England der Sinowjewbrief als Hauptgegenstand der Wahlagitatio angesetzt werden mußte, so steht auch jetzt in Frankreich der Kampf gegen den Kommunismus im Vordergrund der innerpolitischen Interessen. In diese nun schon seit längerer Zeit bestehende Situation fiel dann eine sehr ungeschickte Rede des sowjetrussischen Botschafters in Paris, Katowski, in welcher dieser die Soldaten und Arbeiter Frankreichs zum Widerstand gegen das gegenwärtige Regime aufgerufen hatte, woraus sich dann in der Folge eine diplomatische Auseinandersetzung zwischen Paris und Moskau entwickelte. Tschitscherin, als der unmittelbare Vorgesetzte Katowskis hat diesen dann nicht geduldet, so daß dadurch wenigstens ein offizieller Bruch zwischen den beiden Mächten fürs erste vermieden wurde. Da es jedoch dem Kabinett Poincaré vor allen Dingen auf eine eingehende Auseinandersetzung mit den Kommunisten ankommt, steht in der Folge in Paris eine sehr lebhaft propagandistische für die Abberufung Katowskis ein, mit der sich nun Ende der Woche ein französischer Ministerrat zu befassen haben wird.

Hierbei geht dann der Kampf voraussichtlich nicht so sehr darum, Moskau zu zwingen, seinen, dem Kabinett Poincaré mißliebigen, Botschafter in Paris abzuberufen, als vielmehr darum, in welcher Weise man am besten einen offiziellen Bruch mit der Sowjetunion herbeiführen, um alsdann, entsprechend dem englischen Beispiel zur Zeit des Sinowjewbriefes, die kommunistischen Agitation zum Gegenstand der kommenden Wahlpropaganda machen zu können. Ueber die Art und Weise, wie man sich nun in französischen Regierungskreisen die Entwicklung der Angelegenheit denkt, gehen nun die Meinungen sehr weit auseinander. Poincaré und sein Anhang wünscht einen direkten Bruch mit Moskau, während sich die mehr links gerichteten Elemente in der Regierung mit einer Mahregelung Katowskis begnügen möchten. Welche Strömung hierbei jedoch die Oberhand erringen wird, dürfte bei der derzeitigen Verarbeitung der öffentlichen Meinung Frankreichs nicht mehr zweifelhaft sein: allgemein ist man der Auffassung, daß der bolschewistische Propaganda ein genügend starker Kiesel vorgeschoben werden muß, sobald der Bruch aller Voraussicht nach kommen wird. Damit wird dann Frankreich in die englische Rußlandpolitik eingespant, wodurch der Ring, den man von London aus um die Sowjetunion zu legen gesonnen ist, um ein sehr bedeutsames Glied verstärkt würde.

Sonderkonferenz der Baltischen Länder.

Neue Wege für ein Ostkarnio.

Genf, 12. September.

In den letzten Tagen haben mehrfach Zusammenkünfte zwischen den gegenwärtig in Genf anwesenden Außenministern der baltischen Randstaaten stattgefunden, an denen der lettische Außenminister Zeelens, der estländische Außenminister Krel, der litauische Ministerpräsident Woldemaras und der erste Delegierte Finnlands beim Völkerbund, Professor Erich, teilgenommen haben.

Wie wir nun von zuverlässiger Seite erfahren, ist in diesen Gesprächen eingehend das Projekt einer Neutralisierung der vier baltischen Randstaaten erörtert worden. Dieser Plan wird gegenwärtig besonders von dem lettischen Außenminister Zeelens und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras vertreten. Der Gedanke soll in der Weise verwirklicht werden, daß die Garantie der Neutralität einerseits durch die großen europäischen Westmächte (England, Frankreich, Deutschland) andererseits durch Rußland geleistet wird. In der Aussprache hat der litauische Ministerpräsident Woldemaras darauf hingewiesen, daß der im vorigen Jahre zwischen Litauen und der Sowjetregierung geschlossene Vertrag bereits die Unverletzlichkeit Litauens enthält. In den Verhandlungen hat der estländische Außenminister betont, daß ein allgemeiner Nichtangriffspakt zwischen den vier baltischen Randstaaten einerseits und

und Sowjetrußland andererseits imprentenswerter wäre. Der finnische Delegierte hat dagegen darauf aufmerksam gemacht, daß Finnland als skandinavische Macht sich einem Projekt der Neutralität der baltischen Randstaaten mit Einschluß Finnlands nicht anschließen könne.

Auch Polen spielt mit.

Die Verhandlungen über die Frage, die sich gegenwärtig noch in einem vorbereitendem Stadium befinden, sollen in der nächsten Zeit in einer der baltischen Hauptstädte fortgesetzt werden und zwar dürfte diese am 19. November in Riga stattfinden, wobei auch Polen durch einen Beobachter vertreten sein wird, während über die Teilnahme Rußlands nichts verlautet. In Deutschland weiß man, daß der lettische Außenminister Zeelens derartige Pläne seit einiger Zeit mit großer Energie betreibt, weil er der Meinung ist, daß den baltischen Randstaaten gemeinsam die Aufgabe zufällt, die Initiative zu einer Sicherung ihrer staatlichen Grenzen durch die Großmächte einschließlich Sowjetrußland zu ergreifen. Diese Pläne des lettischen Außenministers gehen an sich von anderen Erwägungen aus, als die Pläne, die die polnische Delegation in Genf verwirklichen wollte und die zu einer Hegemonie im Baltikum und zu einer Sicherung der polnischen Westgrenze führen sollten. Immerhin wird man deutscherseits aber darauf zu achten haben, daß diese Pläne nicht von anderer Seite dazu benutzt werden, die diesmal in Genf abgelehnten polnischen Pläne auf Umwegen doch noch zu verwirklichen.

In Litauen wird weiter gepufft.

Ein Teilerfolg der Aufstände.

Königsberg, 12. September.

Ueber die recht umfangreichen Putschversuche in Litauen, deren Ausgangspunkt am Freitag der Ort Tauragien bildete, verlautet nunmehr, daß dort die örtliche Miliz von den Aufständischen entworfen wurde. Von hier aus muß der Aufruhr weiter um sich gegriffen haben. Obwohl von Seiten der Kommandantur der ganze Vorgang als völlig harmlos bezeichnet wurde und die ganze Sache als bereits liquidiert erklärt war, requirierte die Kommandantur noch am selben Abend alle in Memel verfügbaren Lastkraftwagen und beförderte mit ihnen Militär an die Grenze. Auch wurden im Laufe der Nacht alle im Gebiet verkehrenden Privatautos einer genauen Untersuchung unterzogen. Neuerem Vernehmen nach sind auch die zur Zeit stattfindenden litauischen Manöver abgebrochen worden.

Von der Erwerbslosenfürsorge.

Die Höchstdauer der Unterstützung der Erwerbslosen fürsorge.

Durch eine Verordnung des Wirtschaftsministeriums ist über die Höchstdauer der Unterstützung in der Erwerbslosenfürsorge folgendes bestimmt worden: Seit Erlass der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 29. April 1927 über die Höchstdauer der Unterstützung in der Erwerbslosenfürsorge hat sich die Arbeitsmarktlage in einer Reihe weiterer Berufe erheblich gebessert, in einigen wenigen allerdings wieder verschlechtert. Mit Rücksicht hierauf wird in Uebereinstimmung mit einer Anordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 27. Juli d. J. und unter Abänderung der genannten Verordnung bestimmt: Als „Berufe, die eine besonders ungünstige Arbeitsmarktlage aufweisen“, gelten bis auf weiteres nicht mehr das Baugewerbe mit seinen Hilfsbetrieben und der Baustoffherstellung, die Industrie der Steine und Erden, das Spinnstoffgewerbe, das Verbleibungs- und das Bergbau, das Reinigungsgewerbe. Für die Angehörigen dieser Berufe beträgt daher die regelmäßige Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung wieder 26 Wochen. Im übrigen verbleibt es bei der Verordnung des Arbeitsministeriums vom 10. März 1926. In Abweichung von der Verordnung vom 29. April d. J. beträgt daher für die Gärtnerei die regelmäßige Unterstützungshöchstdauer bis auf weiteres wieder 39 Wochen. Uebertrifft ferner die Vorschrift des § 18 Abs. 3 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924, wonach zur Vermeidung unbilliger Härten im einzelnen Fall die Fürsorge ausnahmsweise über die regelmäßige Höchstdauer hinaus ausgedehnt werden kann.

Handelsbrauch beim Verkauf von Schweinen.

Es ist nicht angängig, von einem Handelsbrauch zu sprechen, demgemäß Schweine zum Schlachten mit leerem Magen zu verkaufen wären. Auch muß dem Käufer die Berechtigung, einen entsprechenden Preisabzug zu machen, wenn die Tiere durch das Schlachten mehr als 20 Prozent an Gewicht verlieren, abgesprochen werden. Eine derartige Regelung ist nicht handelsüblich.

Grundsätzlich muß stets unterschieden werden, ob der Kauf der Schweine bei dem Bauer ab Stall oder bei dem Viehhändler oder Kommissionär auf einem öffentlichen Markt getätigt worden ist.

Ist das erstere der Fall, so steht es dem Käufer frei, fünf Prozent Abzug vom Stallgewicht auszubehalten, um event. einem zu hohen Verlust durch vielleicht erst kurz vorher stattgefundenen Fütterung zu entgehen. Diese Abmachung hat vor dem Kauf stattzufinden; es ist Sache des Verkäufers, auf diesen Handel einzugehen. Findet eine Aussprache bezw. Einigung hierüber nicht statt, so ist ein nachträglicher Abzug unbegründet.

Hingegen ist einem Ueberfüttern der Tiere auf dem Markt bereits vorgebeugt durch besondere hierüber bestehende Bestimmungen. So wird von der Schlachtkörperverwaltung am Tage vor dem Markt nur noch eine bestimmte Menge an Futter ausgegeben.

Außerdem wird streng darauf geachtet, daß zwölf Stunden vor Marktbeginn nicht mehr gefüttert wird. Tiere, die an dem Markttag selbst noch angeliefert werden, erhalten als

Avanz gegen einen besonderen Stempel. Sofern die genannten behördlichen Maßnahmen nicht nachweislich überflüssig werden, ist auch hier ein Abzug des Käufers für evtl. zuviel entstandenen Gewichtsverlust unzulässig.

Die Rheinwasser-Motte.

Neulich dem Wassenaustreten der Mosel in den Rheinfahrt, tritt auch die Rheinwasser-Motte in geringen Jahren derart stark auf, daß man die Tiere zu Milliarden über dem Rheinspiegel gleich einem Schneegestöber tanzen sieht. Bei besonders starkem Auftreten bedecken dann die Leichen dieser einen Zoll langen Tierchen handhoch die Ufer des Stromes und bilden das sogenannte Moselmoos.

Die Larven am Grunde des Stromes und seiner Nebenflüsse machen eine mehrjährige unvollkommene Verwandlung durch. Nach der letzten Verwandlung zu der Imago treten urplötzlich an einem sonnigen Abend im August alle Imagines zur gleichen Stunde, am selben Tag auf dem ganzen Rheinstrom vom Bodensee bis zum Niederrhein auf. In diesem Jahr war dies am 19. August der Fall. Die Tiere fliegen nur ein paar Stunden zum Zwecke der Begattung, der kurz darauf die Eiablage des Weibchens am Ufer des Stromes erfolgt. Dann ist die ganze Herrlichkeit vorbei und die Nachkommen führen wieder ein verborgenes mehrjähriges Larvenleben. Deren Nahrung besteht aus niederen Tieren, besonders kleinen Insekten.

Im Rhein tritt diese „Biertagsfliege“ nicht mehr überall so stark auf wie früher, da die Verschmutzung des Stromes durch Abwässer stark zunimmt und das niedere tierische Leben am Grunde unmöglich macht. So flogen auch dieses Jahr oberhalb Basel die Rheinwasser-Motten sehr stark, während unterhalb Basels bis Neuenburg der Flug nur gering oder fast gar nicht zu beobachten war. Ein deutlicher Hinweis auf die Verschmutzung des Oberrheins durch die Stadt Basel und ihrer chemischen Fabriken.

Attentat auf den italienischen Botschafter in Paris.

Paris, 12. Sept. Heute mittag hat ein Italiener im italienischen Konsulat auf den italienischen Botschafter Carlo Raddini mehrere Revolvergeschosse abgegeben. Der Botschafter ist schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt worden. Der Täter ist verhaftet.

Ernstes und Besseres.

Können Radiowellen gestohlen werden?

Ein Dr. Cabor und drei Helfershelfer sind von den Mailänder Behörden unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, Radiowellen gestohlen zu haben. Diese vier Personen sind angeklagt, Mitteilungen, die auf drahtlosem Weg ausschließlich für eine bestimmte Presseagentur gesendet wurden, aufzufangen und an ein anderes Nachrichtenbüro verkauft zu haben. Der Diebstahl dieser Nachrichten soll ihnen jährlich die staatliche Summe von 500 000 Lire eingebracht haben. Es ist nun eine Rechtsfrage, ob atomische Wellen vor Diebstahl geschützt werden können.

Ein dreifarbiger Hund als Verleumdung.

Ein außergewöhnlicher Kriminalfall beschäftigt die Polizeibehörden von Hermannstadt in Rumänien. Die Gräfin Belmont, die im Orientepreh reiste, vermißte plötzlich ein wertvolles Perlenhalsband, das sie in Konstantinopel gekauft hatte. Sie machte sofort dem Zugführer davon Mitteilung, und auf der nächsten Station stiegen Kriminalbeamte in den Orientepreh, die die Reisenden sorgfältig beobachteten. Dabei fiel ihnen auf, daß ein Reisender, in dessen Abteil sich zwei schöne Wollhunde befanden, in das Maul eines dieser Tiere einen Gegenstand legte. Man verhaftete den Mann, einen Amerikaner namens Sweet, der mit Hilfe seiner Hunde das Perlenhalsband gestohlen hatte. Er hatte die prächtigen Hunde in das Abteil der Gräfin geschickt, die sich über die herrlichen Tiere freute und mit ihnen spielte. Dabei nahm eins der hervorragend dreifarbenen Tiere das Halsband ins Maul und brachte es seinem Herrn, ohne daß die Besitzerin dies bemerkte. Der Amerikaner gibt zu, auf diese Weise schon viele Kostbarkeiten geraubt zu haben, aber er bestreitet, daß er sich des Diebstahls schuldig gemacht hätte. „Ich habe nichts genommen, sondern der Hund ist der Dieb“, führte er zu seiner Entschuldigung an. Die rumänische Staatsanwaltschaft ist freilich anderer Meinung.

Bermischtes.

Zusammenstoß von Motorrad und Auto.

Wessenthurm (Rheinprovinz), 12. September. Ein Motorradfahrer aus Neuwied, der einen Herrn und eine Dame als Beifahrer mitnahm, stieß in der Dunkelheit mit einem Kraftwagen zusammen. Die Dame wurde dabei getötet, während der Führer des Motorrades und der Beifahrer schwer verletzt wurden. Beide Fahrzeuge wurden zerschmettert.

Autounfall Dr. Felds.

Regensburg, 12. September. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld ist heute einer großen Gefahr entkommen. Er kam im Auto von München nach Regensburg. In der Untoldstraße stieß das Auto mit der Straßenbahn zusammen und wurde stark beschädigt. Dr. Feld trug jedoch nur einige Hautabschürfungen davon.

Hier liegt Ihr Vorteil

Wenn Sie ein Haus, ein Geschäft, eine Maschine, einen Einrichtungsgegenstand oder sonst ein Objekt verkaufen oder kaufen wollen, so wird das viel vorteilhafter durch eine kleine Anzeige in den **Somburger Neuesten Nachrichten (Taunus-Post)** geschehen, als unter der Hand. Wenn Sie nur einen Käufer haben, so müssen Sie nehmen, was er bietet, wenn Sie nur ein Angebot haben, so müssen Sie den Preis bewilligen oder den Kauf unterlassen. Je mehr Leute dagegen von Ihren Kauf- oder Verkaufswilligen wissen, desto günstiger werden Sie abschließen, und doch eine kleine Anzeige kostet bei uns ja nicht zuviel.